

Schwarzplan M 1:2000

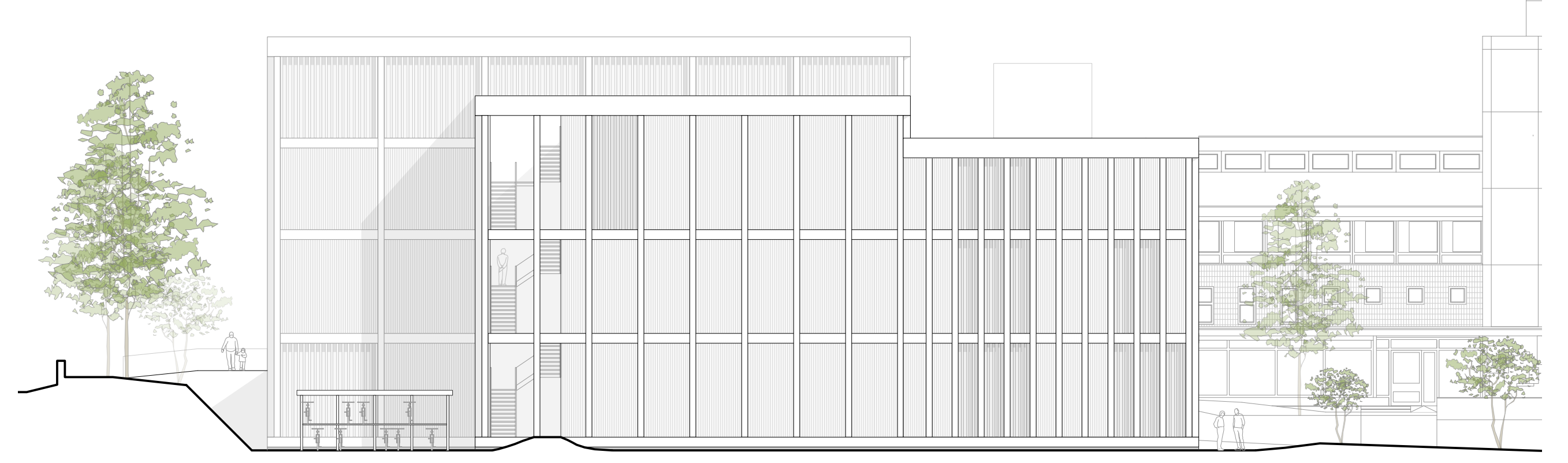
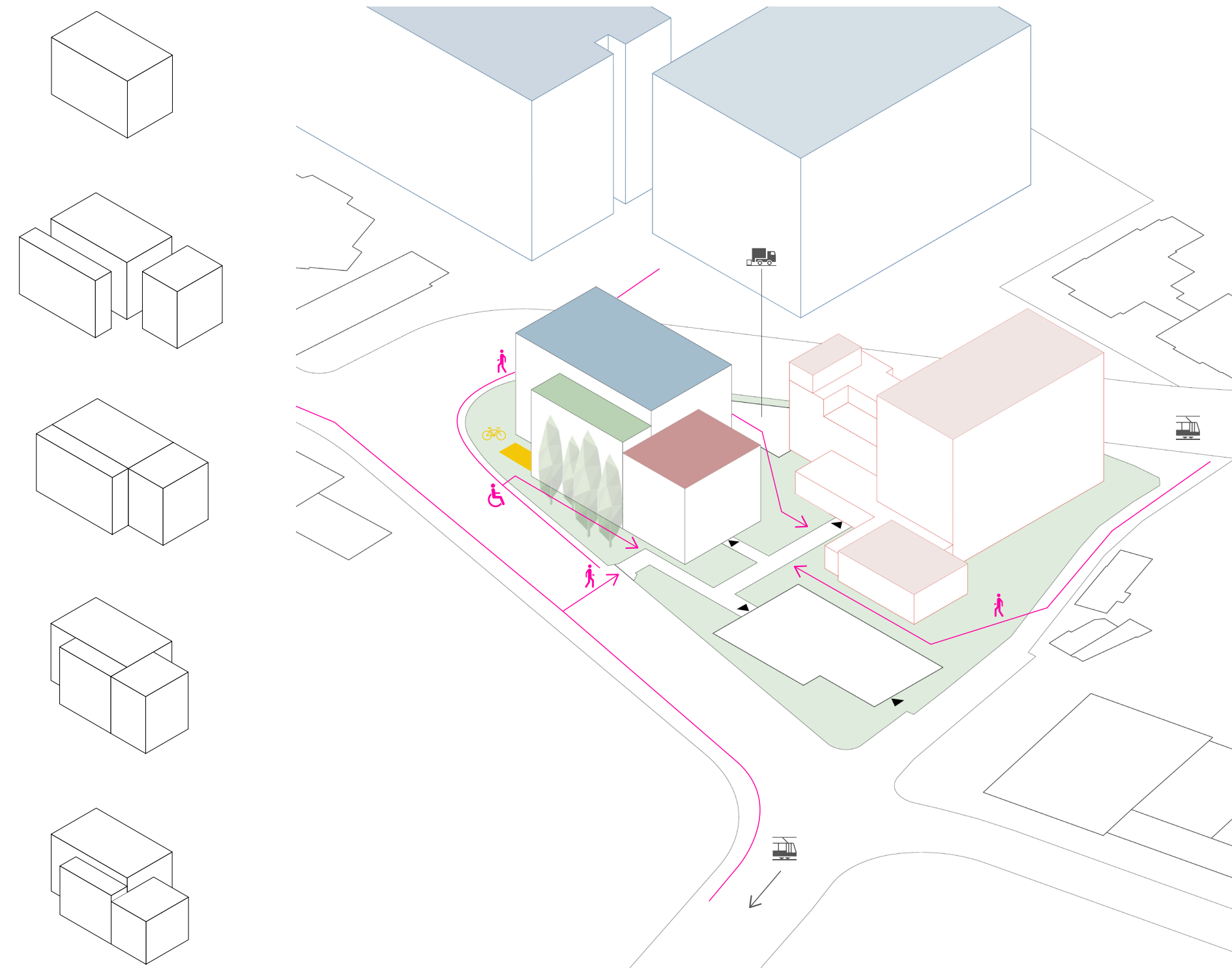
**HATRICK – drei auf einen Streich**  
Das Sporthallenprovisorium Gloriarank muss verschiedensten Ansprüchen gerecht werden: Es gilt die Ansprüche einer komplexen, städtebaulichen Situation und den architektonischen Anspruch eines Gebäudes im sich wandelnden Hochschulquartier mit den strengen Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit des Gebäudes und mit seinem Wesen als Provisorium auf engstem Raum miteinander zu veröhnen.  
Wir schlagen mit dem Projekt Hatrick ein dreigliedriges Gebäude vor. Diese, namensgebende Dreiteiligkeit schafft eine klare Differenzierung und Zuordnung auf vielen Ebenen. Sie reflektiert die städtebauliche Situation, bildet die Nutzungsarten des Gebäudes ab und fügt die Gebäudeteile mit gleicher klimatischen Anforderungen zusammen. In diesem Zusammenspiel entsteht mit dem Sporthallenprovisorium ein Ort für die Sportler\*innen der UZH und für das Hochschulquartier in Zürich.

**STÄDTEBAU – Massstab und Präsenz**  
Die Staffelung der Volumen bettet den Neubau in die spezifische und teilweise denkmalgeschützte Umgebung ein. Gegen Norden erhält sich grösste Volumen der drei gestapelten Hallen und bietet so dem Gebäude des D-ITET auf der gegenüberliegenden Strassenseite ein erkennbares Gegenüber. Nach Süden zeichnet sich ein schmaleres Volumen zur Gloriarstrasse ab und bildet einen ruhigen und massstäblichen Hintergrund für den geschützten Baumbestand. Der Kopfbau des dreigliedrigen Gebäudes wendet sich mit der Eingangssituation dem denkmalgeschützten Giacometti-Bau und dem Gebäude für medizinische Mikrobiologie zu. Er bildet mit den beiden angrenzenden Gebäuden einen neuen, gemeinsamen Hof. Es entsteht eine neue „Ankommens-Situation“, ein Ort nicht nur für die Sportler\*innen der UZH. Das Netzwerk von Wegeführungen auf dem Grundstück und aus der Umgebung wird hier zusammengeführt und bringt so die denkmalgeschützte Umgebungsgestaltung neu zur Geltung und belebt sie.

**ARCHITEKTUR – Stadt und Provisorium**  
Die Dreigliedrigkeit des Sporthallenprovisoriums drückt sich volumetrisch, programmatisch, technisch und in der Massstäblichkeit der Fassade aus.  
Die strikte Modularität des Gebäudes erlaubt einen stringenten Ausdruck, der seine Präsenz auch als Holzbau-Provisorium im Stadtraum behauptet. Die Gliederung der Fassade ist je nach Gebäudevolumen und Ausrichtung im Kontext fein abgestuft. Grundmodul ist der grossmassstäbliche Rhythmus des Hallenvolumens. Gegen Süden mit das schmale, abgetropte Volumen hinter dem geschützten Baumbestand in einer feineren vertikalen Gliederung auf. Dem kleinmassstäblichen Kontext zum neu entstehenden Hof entsprechend, ist der Kopfbau am feinsten gegliedert. Durchgehende horizontale Bänder binden die drei Volumina zusammen. Vergüssungen zur Belichtung der Räume sind in den Fassadenrhythmus integriert und mit einer aussenliegenden Verschattung in Holz versehen.  
Die Erschliessungs- und Fluchttreppen sind zu Gunsten eines möglichst kompakten Gebäudes und einer technisch einfachen Entfaltung zwar aussenliegend, durch die umlaufende Struktur jedoch in das Gebäudevolumen integriert.  
Die vertikale Staffelung der Nutzung schafft eine einfache Orientierung, die durch die unterschiedliche Farbgebung der Bodenbeläge pro Geschoss unterstützt wird. Der Kopfbau beherbergt mit den Umkleiden, Dusche und WCs. Eine zentraler Raum mit Sitzmöglichkeiten verbindet dies Räume mit der jeweiligen Halle. Einem Rucksack gleich gliedert sich das unbeheizte Volumen der technischen Installationen und Lagerräume an Kopfbau und Hallenvolumen an.

**MATERIALIÄLITÄT – Einfachheit und Sorgsamkeit**  
Das Projekt Hatrick gliedert sich durch seine städtebauliche Setzung und die differenzierte Fassadengestaltung in die Umgebung ein. In seiner Materialität trägt es seiner Rolle als provisorischer Sporthallenbau Rechnung. Unbehandelte Materialien werden sorgsam zu einem Gebäude gefügt. Dabei stehen Systemtrennung, Ökologie und Rückbaubarkeit und ökonomischer Umgang mit Ressourcen im Vordergrund. Die Modulgrößen der Konstruktion basieren auf Massen handelsüblicher Materialdimensionen (Vermeidung Verschchnitt) und maximierten Transportgrößen (hoher Vorfertigungsgrad). Das Gebäude ist konsequent als Holzbau konzipiert.  
Die Fassade besteht, einem Provisorium angemessen, aus unbehandeltem Fichtenholz. Sämtliche Vergüssung wird in U-Glas-Profilen vorgeschlagen, die, je nach Nutzung transparent oder transluzent in ausgeführt werden. Treppen und Handläufe werden in verzinktem Stahl ausgeführt. Die Haupteingangstüre und Türen zu den Treppen sind als verglaste Holzblockrahmentüren vorgesehen. Im Inneren setzt sich die rohe, jedoch sorgsam gefügte Materialität fort. Die Wände und Decken sind, soweit möglich, mit Holzwerkstoffplatten bekleidet, wobei die sichtbar belassene Konstruktion auch im Inneren der Rhythmus der Gestaltung vorgibt. Die Bodenbeläge werden in fugenlos verlegtem Linoleum vorgeschlagen. In den WC-Anlagen und Duschen wird ebenfalls ein fugenloser Belag aus PUR vorgeschlagen, da dieser betreffend Unterhalt und Rückbaubarkeit optimale Voraussetzungen bietet.  
Die rüchtere Materialität der Wände und Decken erhält durch die Farbigkeit des Bodens einen Kontrapunkt. Jedem Geschoss ist eine Farbe gewidmet, die, in unterschiedlicher Ausprägung in den Sporthallen, den Erschliessungsflächen und den Nassbereichen in Erscheinung tritt. Dies schafft eine klare und einfache Orientierung in den drei Geschossen.  
Die Haustechnik wird im Sinne der sorgsam gefügten Einfachheit gut koordiniert sichtbar belassen.

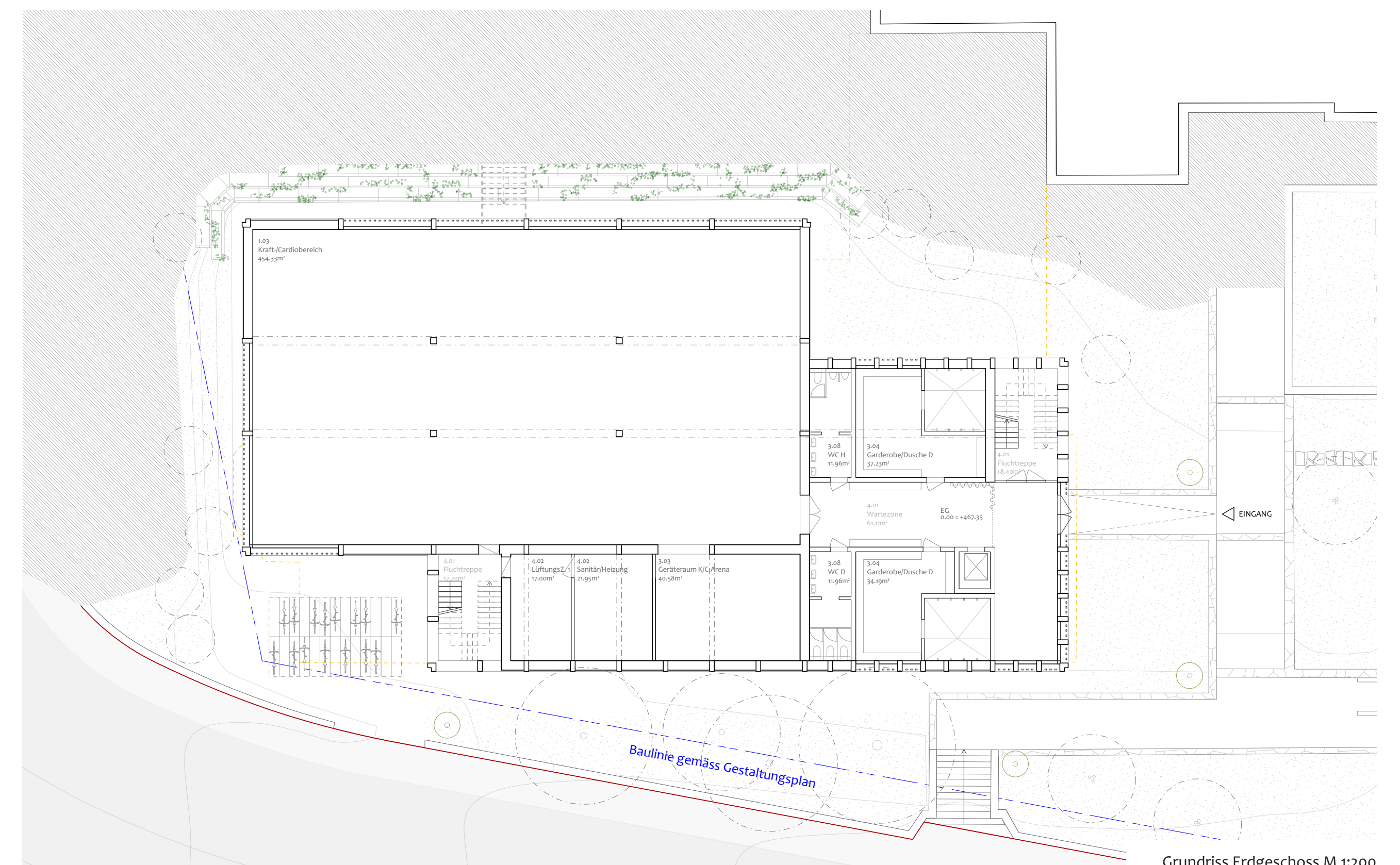
**LANDSCHAFTSARCHITEKTUR**  
Die Umgebungsgestaltung nimmt zum einen die denkmalgeschützte Umgebung des Giacometti-Baus zum Ausgangspunkt. Zum anderen wird die nicht Umgebung mit möglichst geringer Eingriffstiefe so gestaltet, dass neben einer guten Nutzbarkeit und geringem Unterhalt eine selbstverständliche Einbettung des Gebäudes in seine Umgebung gewährleistet wird.  
Darüber hinaus wird auf die einfache Rückbaubarkeit der Umgebungsgestaltung geachtet. Der Zugang über die Treppenanlage von der südlichen Gloriarstrasse mit den flankierenden Polygonal-natursteinplatten und der offenen Rasenfläche mit der Freiplastik ist Teil der denkmalgeschützten Umgebung des Giacometti-Baus. Der neue Baukörper nimmt diese wichtige Verbindung auf und legt seinen Hauptzugang zur östlichen Gartenseite und schliesst an den markanten Hauptweg an. Die offenen Rasenfläche des Bestands werden fortgesetzt und ziehen sich über die Böschungen bis an das Gebäude heran. Kleine Solitärgehölze in Anlehnung an die bestehende Bepflanzung akzentuieren die Böschungen. Im Verlauf um das Gebäude in Richtung Grundstücksspitze wird die Rasenfläche durch die bestehende Baumgruppe unterbrochen und naturnah als Wildblumenwiese fortgesetzt.  
Auch auf der westlichen Gebäudeseite besetzen Solitärsträucher die Böschung und bilden mit der begrüntem Stützwall im Norden einen vegetativen Kragen um die neue Halle. Eine ebenerdige Erschliessung des Grundstücks und der Halle erfolgt über einen neuen Zugang an der Gloriarstrasse und dient auch als Velozufahrt.



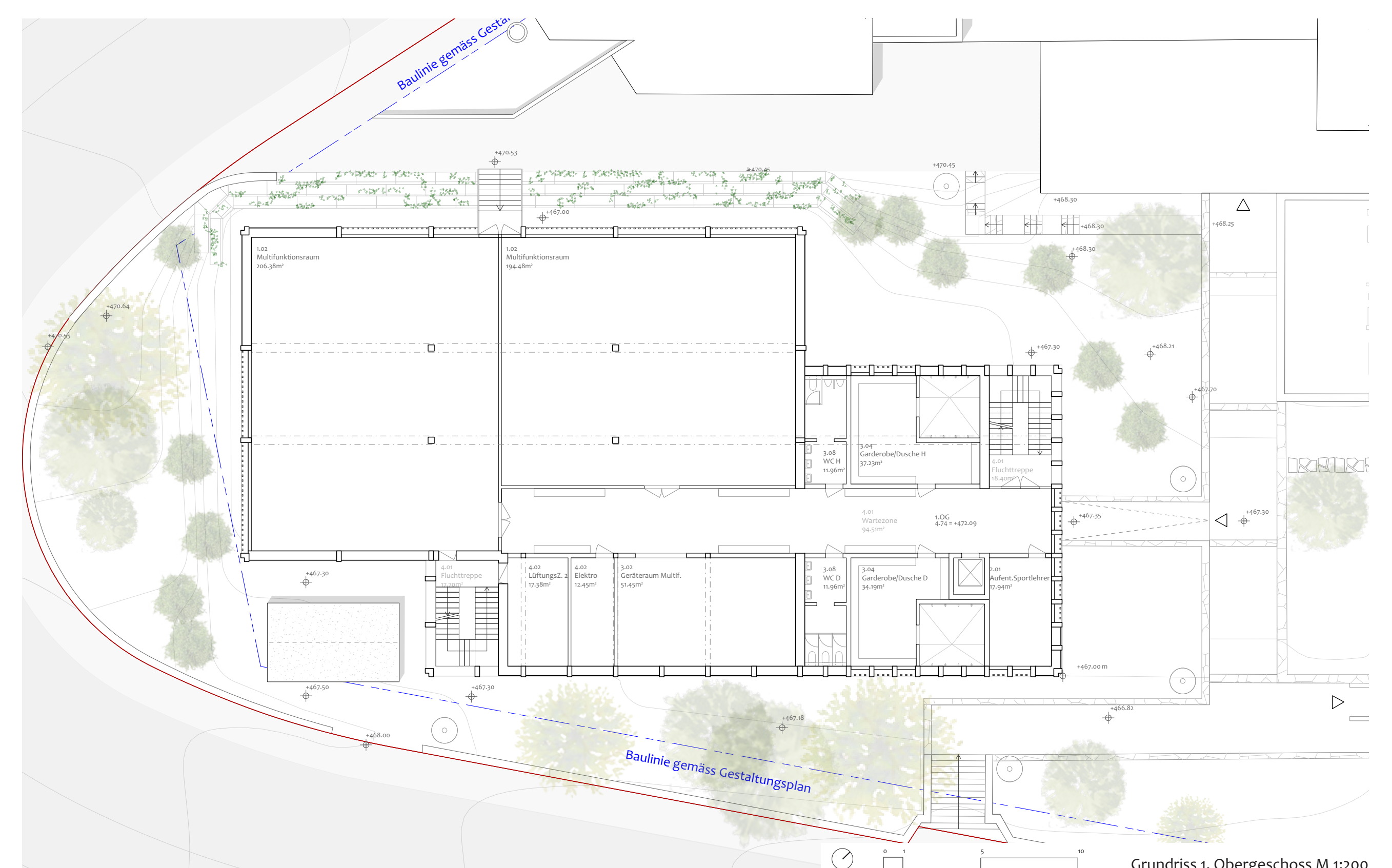
Ansicht Süd M 1:200



Situation M 1:500



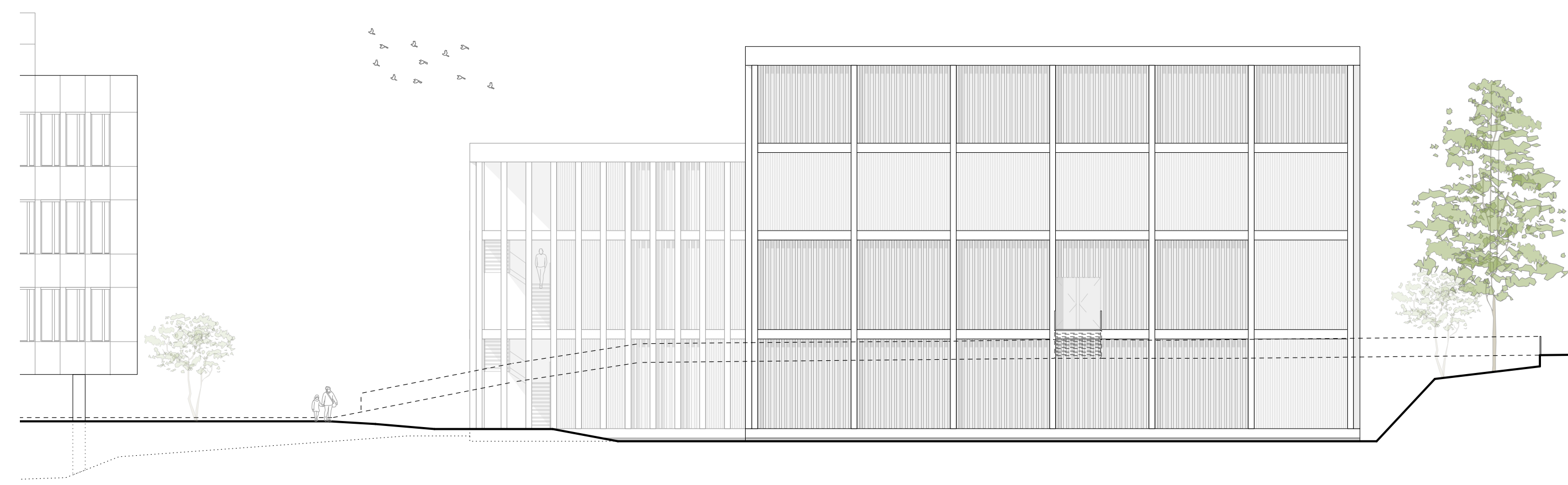
Grundriss Edgeschoss M 1:200



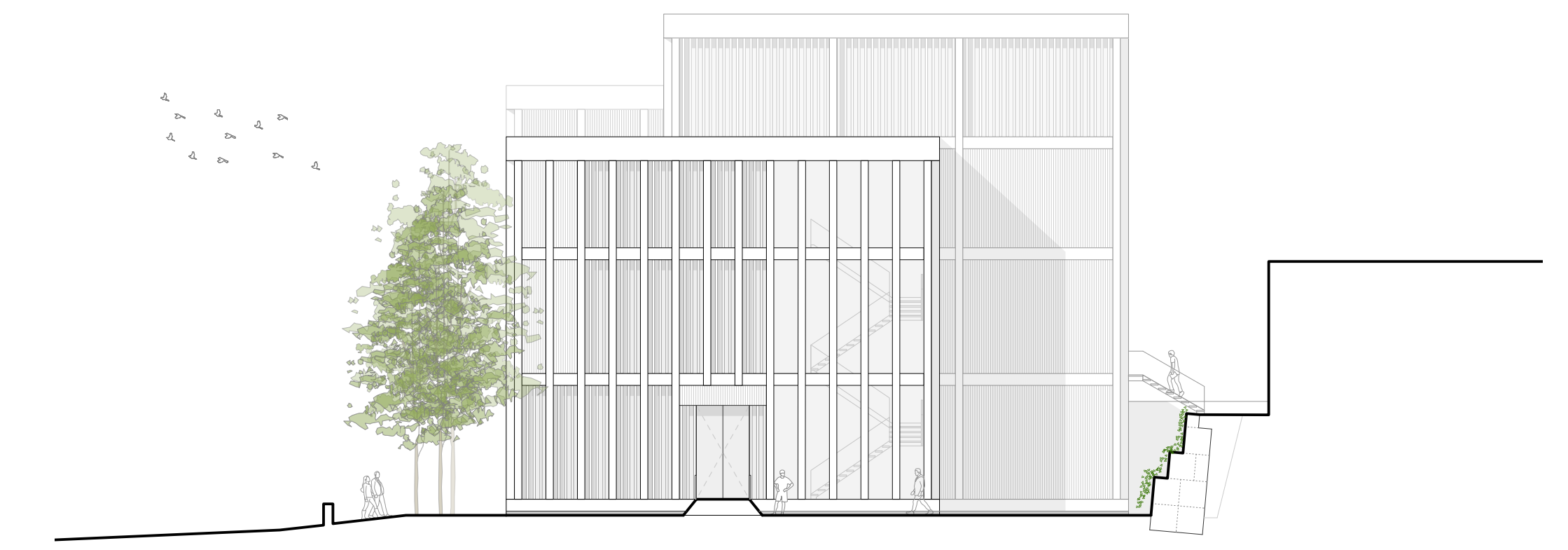
Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



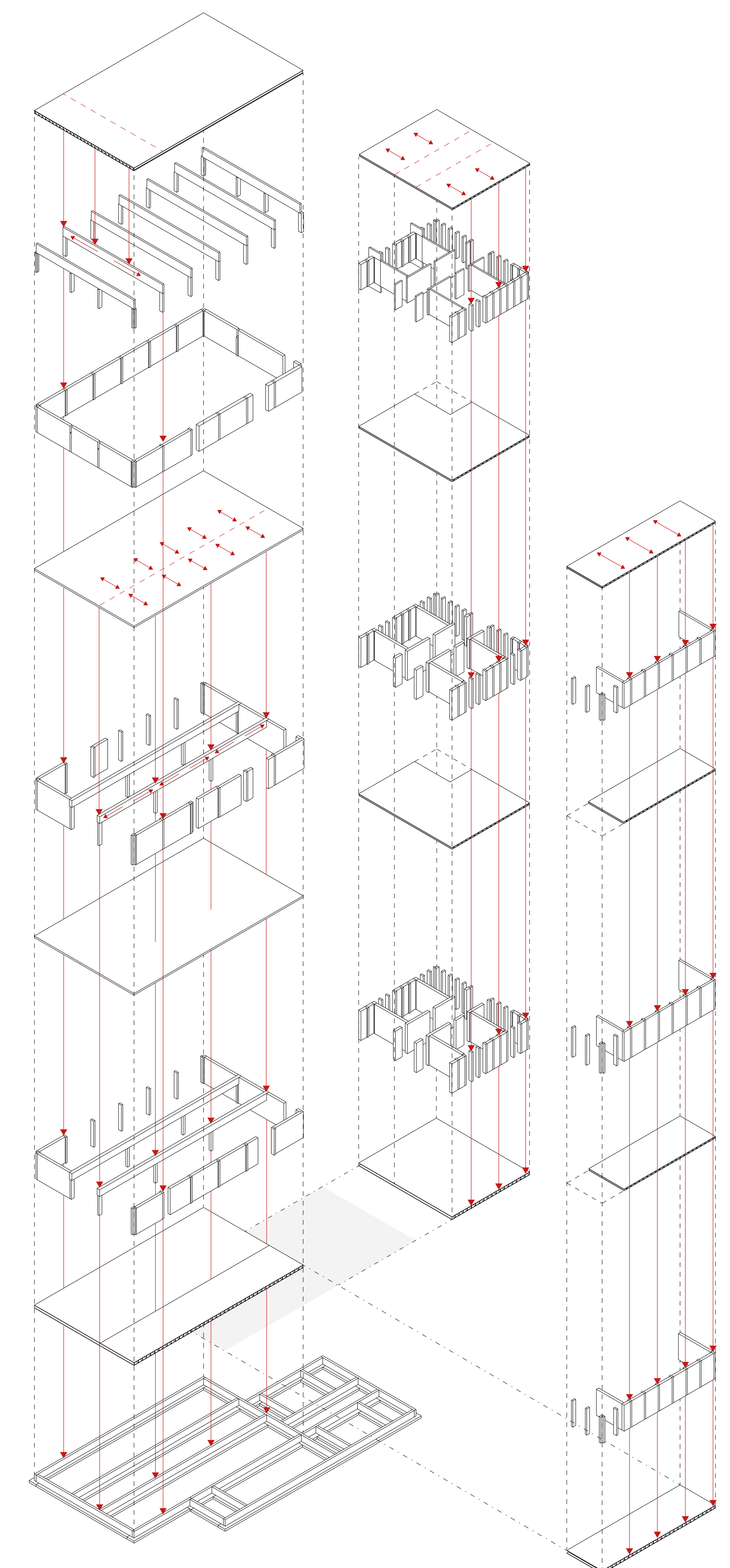
Ansicht West M 1:200

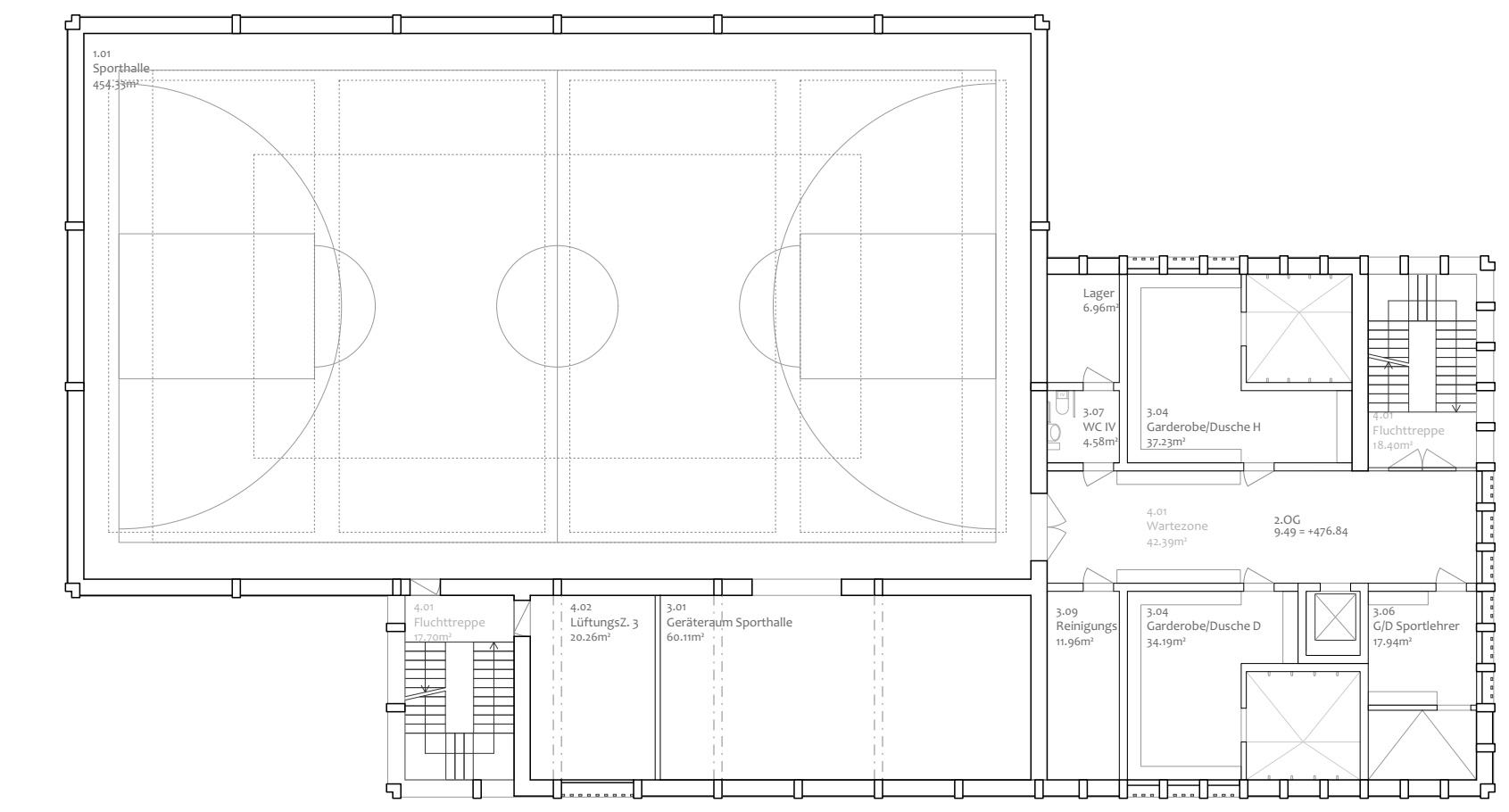
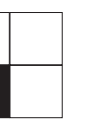


Ansicht Nord M 1:200

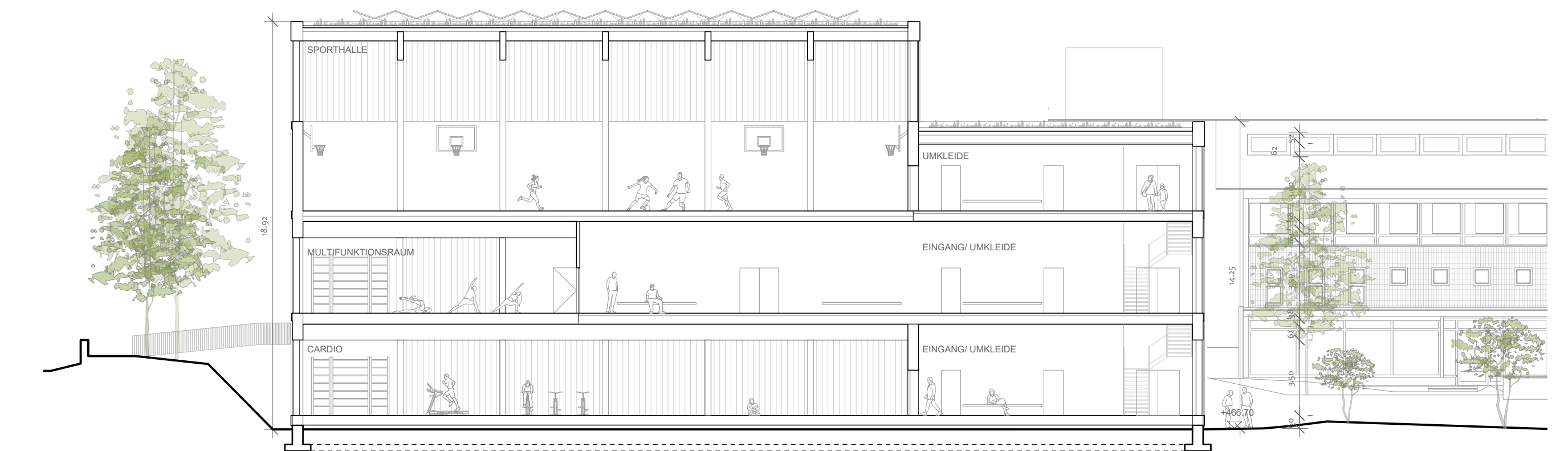


Ansicht Ost M 1:200





Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200



Schnitt Längs M 1:200

**STATISCHES KONZEPT**  
Die Tragkonstruktion des Gebäudes ist vollständig in Holzbauweise entwickelt worden. Die Tragkonzepte wurden auf die vorgesehene Nutzung abgestimmt. Sämtliche Gebäudeteile werden vollständig im Werk massen genau gefertigt und in kurzer Zeit vor Ort zu einem Ganzen zusammengebaut. Die einzelnen Tragteile und deren Verbindungen (verschraubte Verbindungssysteme) sind so angeordnet worden, dass ein einfacher Rückbau und eine effiziente Wiederverwendung/Wiederaufbau der Konstruktion möglich sind.

Es sind zwei unterschiedliche Tragkonzepte zu unterscheiden. Die Gebäudenutzung unterteilt sich in einem Trakt für die sportlichen Aktivitäten (Turnhalle, Multifunktionsraum und Kraft-/Cardiobereich) welche durch stützenfreie resp. stützenarme Räume mit beträchtlichen Spannweiten charakterisiert ist und einen Trakt (Nebengebäude) mit kleineren Spannweiten, welcher der Gebäudeerschliessung und Unterbringung der Zusatzräume (Garderoben/Duschen, Geräte- und Technikräume), dient.

Der Trakt für die sportlichen Aktivitäten besteht aus einer Hallenkonstruktion aus Stützen und Trägern als Haupttragkonstruktion und vorfabrizierten Deckenelementen als sekundäre Tragkonstruktionen.

Das Dach der Turnhalle spannt mittels leicht überhöhten Brettschichträggern (BSH) mit Querschnitten von 24/132 cm und einem Achsabstand von 4,75 m über ca. 16 m Länge. Die Sekundärkonstruktion besteht dagegen aus doppelbepanterten Hohlkastenelementen mit einer Konstruktionsstärke von ca. 40 cm, welche zwischen den Trägern angeordnet werden. Die Elemente werden untereinander kraftschlüssig verbunden und bilden dadurch eine aussteifende Scheibenkonstruktion in der Dachebene.

Die Deckenkonstruktionen des Cardio- und Multifunktionsraums werden zur Reduktion der Spannweiten mit zwei Durchlaufträgern und zwei Zwischenstützen aus Baubuche getragen. Dadurch ist eine effiziente und schwingungsunempfindliche Abtragung der Lasten für die vorgesehene Nutzung gewährleistet. Zur Sicherstellung der Schwingungsvorgaben wurden dynamische Berechnungen durchgeführt. Dazu wurden einerseits als Deckenelemente massive Brettsperholzplatten mit einer Deckenstärke von 24 cm vorgesehen und andererseits verleierte Doppel-Baubuche-Träger verwendet.

Der Boden des Cardio-/Krafttraums kann dagegen mit normalen Hohlkastenelementen vorgesehen werden welche direkt auf den Fundament-Betonlagern aufliegen.

Das Nebengebäude kann mit vorfabrizierten und beplankten Rahmenkonstruktionen, sowohl für Wände und Decken, vorgesehen werden. Die notwendigen Deckenstärken sind für das Dach und den Boden vorwiegend von der geforderten Dämmstärke für Minsiegel-P bestimmt und weisen eine Stärke von ca. 40 cm auf. Die Geschossdecken werden nach demselben Prinzip konstruiert und weisen aufgrund der vorhandenen Spannweiten und Einwirkungen eine Stärke von ca. 35 cm auf.

Die Ausstattung des Gebäudes erfolgt einerseits durch die steifen Decken und Böden und andererseits durch aussteifende Wandelemente. In der Turnhalle wird unterhalb des Daches ein umlaufendes Fensterband vorgesehen. Die fehlende Aussteifung wird

durch Windverbände (Stahlkreuz), welche mit den aussteifenden Wänden kraftschlüssig verbunden sind, sichergestellt.

**MONTAGE**  
Der vorgesehene Holzbau wird zu 100% im Werk massen genau vorfabriziert und auf der Baustelle in kurzer Zeit zusammengebaut. Wie schon erläutert, werden die einzelnen Elemente entweder verschraubt oder durch gesteckte Verbindungssysteme untereinander verbunden. Dadurch sind ein späterer Rückbau und die Wiederverwendung einzelner Teile oder der Wiederaufbau des gesamten Gebäudes an einem anderen Standort sichergestellt.

**HOLZSCHUTZ**  
Die Holztragstruktur des Gebäudes ist vollumfänglich mit einer Abdichtung vor direkter Bewitterung geschützt. Weitere Massnahmen für den Holzschutz sind damit nicht notwendig. Die tragenden Holzteile werden im unteren Bereich auf Betonfundamente abgestützt und sind nicht direkt mit dem Erdreich verbunden. Zur Vermeidung von aufsteigender Feuchtigkeit zwischen dem Betonfundament und dem Holzbau wird eine Abdichtung zwischen Beton und Holz vorgesehen.

Die selbsttragende Fassade muss dagegen hinsichtlich konstruktiven Holzschutzes besonders sorgfältig geplant werden. Alle Elemente sind so konzipiert worden, dass ein Austrocknen des Holzes gewährleistet ist (hinterlüftete Fassade, Lüftungsspalte Anschlussdetails, keine Wasseransammlung) sowie keine direkte Bewitterung von Sichtholz möglich ist. Die Fassadenelemente sind mit einer vertikalen Lattung ausgebildet worden, welche auf einer darunterliegenden, hinterlüfteten Lattung befestigt werden. Die bewitterte Holzfassade wird zusätzlich mit einem wasserabweisenden transparenten Schutzanstrich behandelt, welcher neben der wasserabweisenden Eigenschaft auch eine einheitliche Vergrauung der Fassade sicherstellt. Die massiven Holzteile der Fassade werden so konzipiert, dass ein Ersatz derselben jederzeit und auf einfache Weise möglich ist.

**TECHNIKKONZEPT**

**HEIZUNG**  
Für die Energieversorgung ist der Anschluss ans Fernwärmenetz geplant. Damit werden die Transmissionsverluste und ein Anteil der Lüftungsverluste, sowie die Brauchwassererwärmung abgedeckt. Die Übergabestation befindet sich EG. Die Beheizung der Hallen erfolgt über Deckenstrahlungsregister, in den Garderoben und Duschen/WC sollen Radiatoren eingesetzt werden.

**LÜFTUNG**  
Alle vier Komfortlüftungs-Anlagen werden energieeffizient und bedarfsabhängig, sowie bedienungs- und wartungsfreundlich geplant. Durch Wärmerückgewinnungssysteme und EC-Ventilatoren wird der thermische und elektrische Energieverbrauch tief gehalten. Das Luftaufbereitungsgerät und die Kanalverteilung werden mit tiefen Luftgeschwindigkeiten ausgelegt. Es sind Wege für die Leitungsführungen geplant, dabei werden hauptsächlich runde Lüftungsrohre eingesetzt und die Luftauslässe di-

rekt darin eingebaut. Die Aussenluftfassung befindet sich auf dem Niveau vom 2.OG. Der Fortluftaustritt wird über Dach erfolgen.

Mit den separaten Anlagen können die Anlagen bei Bedarf ausgeschaltet werden wenn keine Nutzung in den entsprechenden Zonen erfolgt. Die Erfassung geschieht über Bewegungsmelder, Luftqualitäts- und Feuchtfühler. Die Regulierung erfolgt direkt auf die EC-Ventilatoren. Es werden bewusst keine variablen Volumenstromregler eingesetzt. Damit werden Ressourcen geschont, die graue Energie bleibt tief und die Steuerung ist einfach und nicht störungsanfällig.

**WIRTSCHAFTLICHKEIT - Strategie und Detail**  
Die strategische Positionierung des Raumprogramms verbindet eine optimale Nutzbarkeit mit grossen Vorteilen für die wirtschaftliche Erstellung und den wirtschaftlichen Betrieb des Sporthallenprovisoriums.  
Die drei Gebäudevolumen entsprechen den drei Klimatisierungszonen des Gebäudes: Während der Kopfbau einen hohen Standard an Behaglichkeit (Heizung / Luftwechsel) erfüllen muss, sind die Anforderungen an die Hallen weniger strikt. Für Räume für Haustechnik und Sportgeräte ist ein Ausgleichsklima (gedämmt, nicht beheizt) mehr als ausreichend. Die spezifische Behandlung der drei Volumina und deren Positionierung erlaubt eine Minimierung der Energiebezugsfläche und eine Reduktion von Leitungsführung und -dimensionierung auf das nötige Minimum.

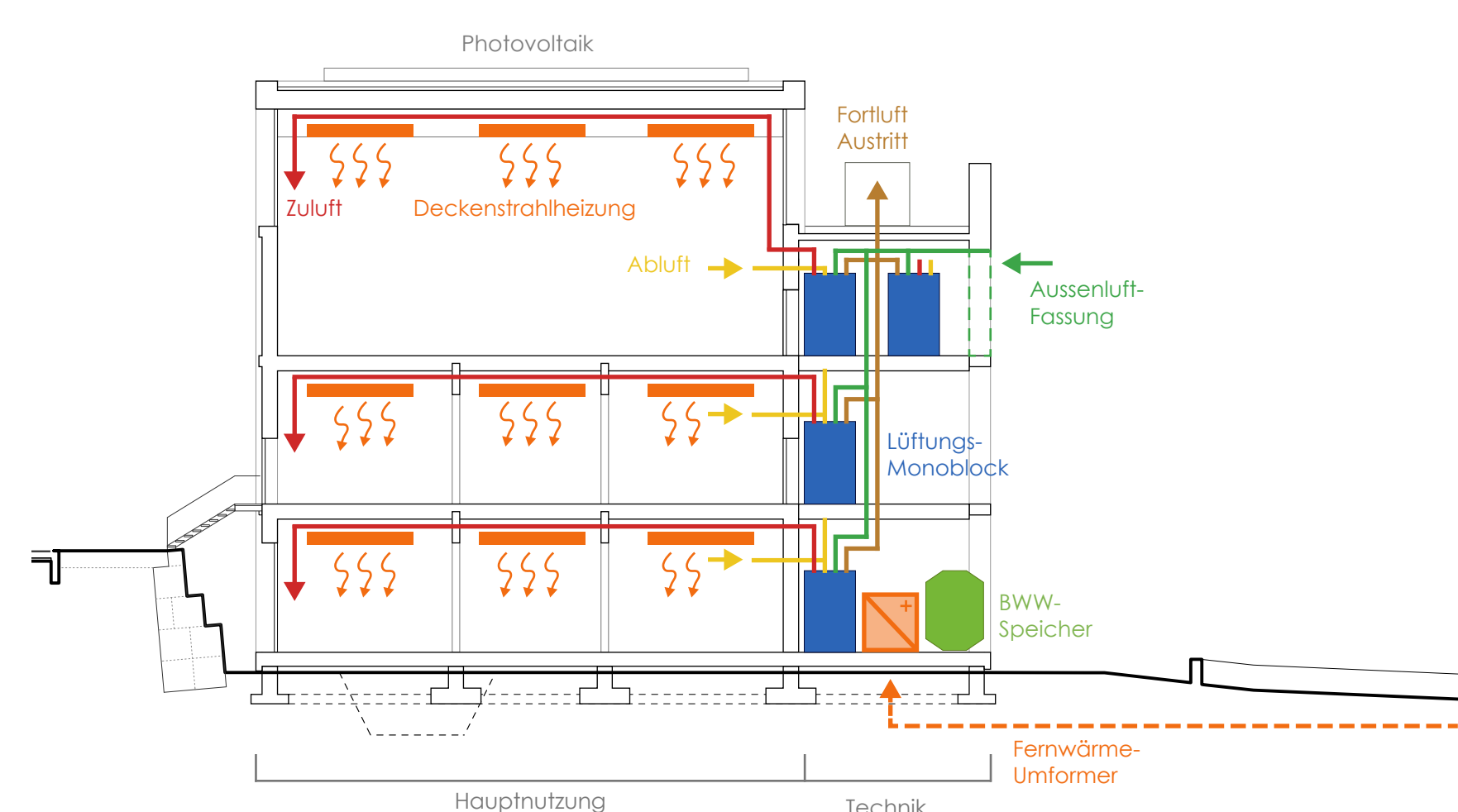
Die konsequente Modularität erlaubt eine kurze Bauzeit und eine hohe Präzision durch die maximierten Vorfertigungsgrade. Die Verwendung von weitestgehend roh belassenen Materialien tragen zum Ausdruck des Gebäudes bei und machen es in der Erstellung und, durch die sorgfältige Detaillierung, auch im Unterhalt wirtschaftlich. Die Nutzschiene der Wand und Bodenbeläge lässt sich während laufendem Betrieb bei Bedarf problemlos ausbessern und erneuern.

**RÜCKBAUBARKEIT - Modul und Systemtrennung**  
Grundstück wird grösstenteils „as found“ behandelt. Die Erdbehebungen werden auf das absolut notwendige Minimum reduziert. Im Norden wird die notwendige Hangsicherung modular, revidierbar, wiederverwertbar und darüber hinaus mit einem hohen ökologischen Wert ausgeführt. Die vor Ort gefüllten Cablonenkörper bieten Kletterpflanzen Halt und lassen sich einfach entfernen, wiederverwenden oder recyceln. Selbst die Fundamente des Gebäudes sind aus vorfabrizierten Beton-Elementen erstellt, die nach Ablauf der Nutzungsdauer ohne Weiteres entfernt und wiederverwendet werden können.

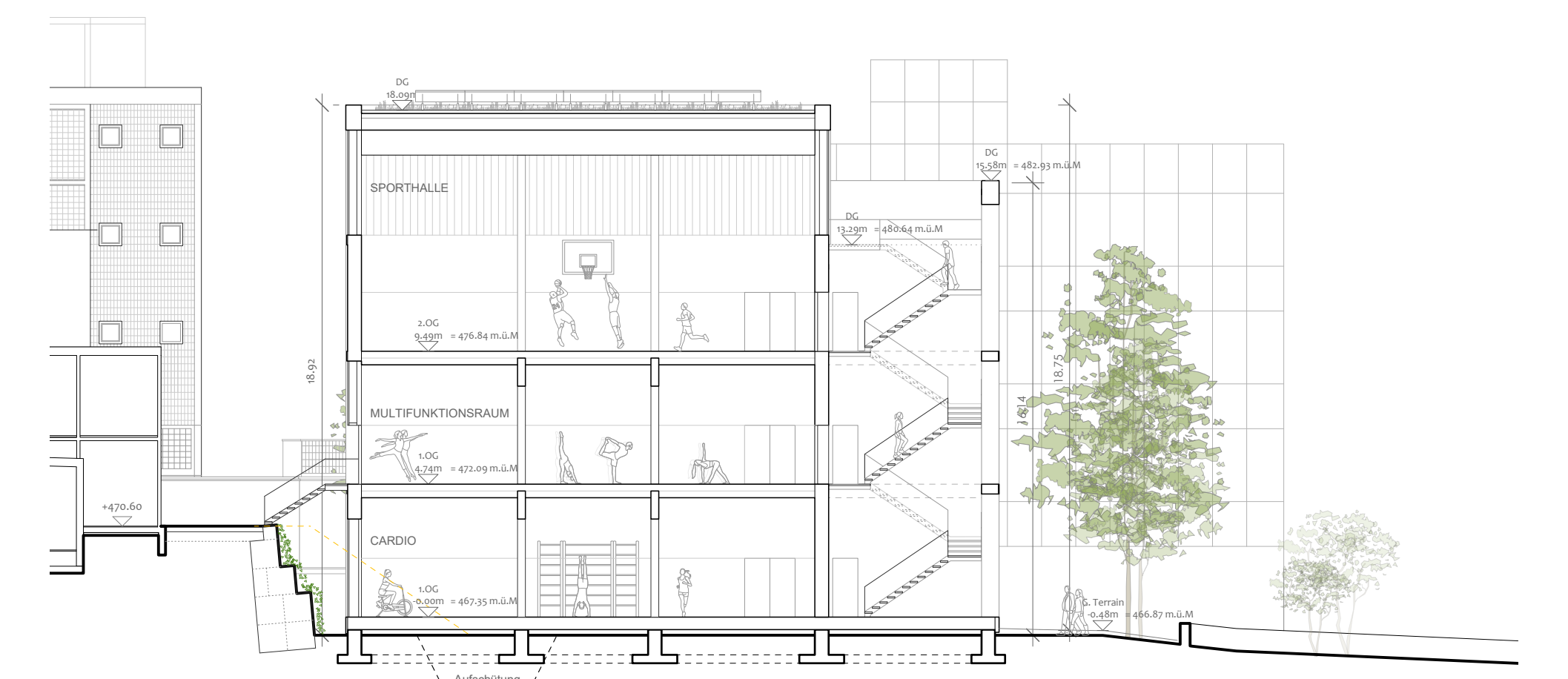
Die Modularität des Gebäudes erlaubt einen schnellen und nahezu rückstandsfreien Rückbau des Gebäudes - und darüber hinaus einen Wiederaufbau an anderer Stelle. Die volumetrische Zuordnung der Gebäudeteile, die klare Systemtrennung und offene Leitungsführung erlauben auch im Bereich der Haustechnik einen problemlosen Rückbau.

Bei den Wand- und Bodenaufbauten sind Dämmmaterialien und Beschreibungen gegen Schwingungen im Boden lose eingebaut um eine einfache Entfernung und Wiederverwendung garantieren zu können.

Die fugelosen Nutzschnitten der Böden können nahezu rückstandfrei entfernt - und auch im laufenden Betrieb ausgebessert werden.



Technikkonzept



Schnitt Quer M 1:200

